

# SWR2 Zeitwort

## 13.01.1841:

### Der Aargauer Klosterstreit beginnt

Von Werner Witt

Sendung: 13.01.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

**Autor:**

Nonnen bekamen eine Frist von 8 Tagen, Mönche mussten ihre Sachen innerhalb von nur 48 Stunden packen und den Kanton Aargau sogar verlassen. Geschockt war die katholische Kirche nicht in erster Linie über die Klösteraufhebungen. Die Säkularisation stand in weiten Teilen Europas auf der Tagesordnung. Doch der Große Rat im Kanton Aargau handelte ungewohnt radikal, so dass der Vatikan Frankreich und Österreich zum Einschreiten aufforderte. Fürst Metternich, der österreichische Staatskanzler und Garant der beim Wiener Kongress festgelegten Staatenneuordnung, arbeitete einen Plan für eine militärische Intervention aus.

Frankreich und Österreich hatten zu jener Zeit international andere Probleme. Zum Einmarsch in die Schweiz kam es nicht. Man ließ es beim schriftlichen Protest. Dennoch ist es keine Übertreibung, wenn der Historiker Arnold Winkler in seiner Geschichte Österreichs zu dem Urteil kommt, „das aargauische Klösteraufhebungsdekret vom 13. Jänner 1841 gehört zu den folgenschwersten Ereignissen der neueren Geschichte Europas“. Die Benediktinerklöster Muri, Hermetschwil und Fahr, die Zisterzienserklöster Wettingen und Gnadenthal, die Kapuzinerklöster Baden und Bremgarten sowie das Chorherrenstift in Baden mussten hilflos mit ansehen, wie ihr stattliches Vermögen von 6,5 Millionen Franken eingezogen wurde. Die Summe entsprach dem Siebenfachen der jährlichen Steuereinnahmen.

Das Geld wurde für weltliche Zwecke ausgegeben. Dies ist ein Grund, warum auch die katholische Bevölkerung ruhig blieb. Es war ausgerechnet ein Katholik, der Seminardirektor Augustin Keller, der in seiner berühmten Denkschrift auf 150 Seiten das radikale Vorgehen begründete. Der Staat sah sich aufs äußerste vom katholischen Klerus herausgefordert. Katholiken hatten einzelne Aufstände angezettelt, um den seit 1835 für die Gesamtschweiz gültigen „Badener Artikel“ zu revidieren, der die Klöster unter staatliche Verwaltung gestellt hatte. Keller reagierte in seiner Denkschrift: „Das aargauische Volk hat aus Notwehr seine Klöster aufgehoben und dem Bund der Eidgenossen den Kanton in seiner Einheit erhalten.“ Die Klöster erschienen ihm seit ihrer Gründung als Zufluchtsstätte von Dunkelmännern und Verschwörern: „die vulkanischen Minen sind auf denjenigen Punkt gesprungen, auf welchen sie seit Jahren mit allerlei Dunstwerk des Trugs und der Verführung geladen wurden.“ Keller sah sich als staatserhaltender Cicero – doch die Klöster wollten sich mit der zugewiesenen Rolle nicht abfinden.

Der Verfasser der klösterlichen Denkschrift Friedrich Hurter hielt mit römischen Geschichtskennntnissen dagegen: „Ein herrschend gewordener Lügengeist ist der Hauptzug eines tiefen Sittenverfalls und zugleich seine Strafe.“ Die beiden Zitate bringen den Konflikt auf den Punkt. Wer unter Berufung auf Gott und im Namen der Moral das Rechtsgebiet des Staates unterordnet, bekommt die Härte des Gesetzes zu spüren. Religionen, die die Vormachtstellung des Staates anerkennen, genießen jedoch seinen ausdrücklichen Schutz. Die Frauenklöster im Kanton Aargau haben davon wenige Jahre später profitiert. Sie wurden wieder zugelassen, da ihnen eine Beteiligung an den Aufständen nicht nachgewiesen werden konnte. Die Männerklöster blieben hingegen geschlossen. Der Klosterstreit im Kanton Aargau ist bis heute ein Beleg dafür, dass die Idee des modernen Verfassungsstaats, der die Religionsfreiheit gewährt und aktiv schützt, und die Forderung nach einem Gottesstaat sich unversöhnlich gegenüberstehen.